



Andrea Grünhagen

Sonntag

Impulse für das Kirchenjahr

Edition  **Ruprecht**

Inh. Dr. Reinhilde Ruprecht e.K.

Mit Gebetstexten von Gert Kelter. Für die Umschlagabbildung wurde ein Foto des Pelikan-Fensters der Heilig-Geist-Kirche in Görlitz verwendet, © Diedrich Vorberg 2018.

Die Deutsche Nationalbibliothek verzeichnet diese Publikation in der Deutschen Nationalbibliografie; detaillierte Daten sind im Internet über <http://dnb.ddb.de> abrufbar. Eine eBook-Ausgabe ist erhältlich unter DOI 10.2364/3846903087.

© Edition Ruprecht Inh. Dr. R. Ruprecht e.K., Postfach 17 16, 37007 Göttingen – 2019
www.edition-ruprecht.de

Alle Rechte vorbehalten. Das Werk einschließlich seiner Teile ist urheberrechtlich geschützt. Jede Verwertung außerhalb der engen Grenzen des Urhebergesetzes bedarf der vorherigen schriftlichen Zustimmung des Verlags. Diese ist auch erforderlich bei einer Nutzung für Lehr- und Unterrichtszwecke nach § 52a UrhG.

Lektorat und Satz: Sarah Weisheit
Layout: mm interaktiv, Dortmund
Umschlaggestaltung: Aarun Edgar Gill
Druck: Digital Print Group GmbH

ISBN: 978-3-8469-0307-0 (Print), 978-3-8469-0308-7 (eBook)

Inhaltsverzeichnis

Vorwort.....	13
11. November – Martinstag (Bischof Martin von Tours)	
Der Heilige der Nächstenliebe	17
19. November – Tag der Elisabeth von Thüringen	
Die Heilige der Nächstenliebe.....	19
30. November – Tag des Apostels Andreas	
Apostel Andreas.....	21
1. Sonntag im Advent	
Gott kommt zu uns	25
6. Dezember – Nikolaustag (Bischof Nikolaus von Myra)	
Der Heilige der Kinder	27
2. Sonntag im Advent	
Das zweite Kommen Jesu.....	29
3. Sonntag im Advent	
Die Botschaft des Johannes	31
4. Sonntag im Advent	
Vorfreude	33
Christvesper	
Weihnachten.....	37
Christfest I	
Weihnachten.....	39
Christfest II/Tag des Erzmärtyrers Stephanus	
Stephanus.....	41
27. Dezember – Tag des Apostels und Evangelisten Johannes	
Der Apostel und Evangelist Johannes	43
28. Dezember – Tag der unschuldigen Kinder	
Kindermord von Bethlehem	45
1. Sonntag nach dem Christfest	
Gott mit uns	47

Altjahrsabend	
Jahreswechsel	49
Neujahrstag	
Beschneidung und Namensgebung des Herrn	51
2. Sonntag nach dem Christfest	
Die Jugend Jesu	53
Epiphantias	
Gottes Herrlichkeit erscheint	57
1. Sonntag nach Epiphantias	
Taufe Jesu	59
2. Sonntag nach Epiphantias	
Das erste Wunder Jesu zu Kana in Galiläa	61
25. Januar – Tag der Berufung des Apostels Paulus	
Vom Saulus zum Paulus	63
3. Sonntag nach Epiphantias	
Mission	65
Letzter Sonntag nach Epiphantias	
Jesus – der Herr der Schöpfung	67
2. Februar – Tag der Darstellung des Herrn im Tempel (Lichtmess)	
Der Herr in seinem Tempel	69
5. Sonntag vor der Passionszeit	
Alles kommt ans Licht	71
4. Sonntag vor der Passionszeit	
Verklärung Jesu	73
3. Sonntag vor der Passionszeit: Septuagesimä	
Unverdiente Gnade	75
2. Sonntag vor der Passionszeit: Sexagesimä	
Das Wort Gottes	77
Sonntag vor der Passionszeit: Estomihi	
Vorbereitung auf die Passion	79

Aschermittwoch	
Fasten	83
1. Sonntag der Passionszeit – Invokavit	
Versuchung	85
2. Sonntag der Passionszeit – Reminiszere	
Rechtfertigung des Sünders	87
3. Sonntag der Passionszeit – Okuli	
Nachfolge	89
4. Sonntag der Passionszeit – Lätare	
Jesu Tod für uns	91
25. März – Tag der Ankündigung der Geburt Jesu (Mariä Verkündigung)	
Ankündigung der Geburt Jesu	95
5. Sonntag der Passionszeit – Judika	
Passion	97
6. Sonntag der Passionszeit – Palmsonntag	
Karwoche	99
Tag der Einsetzung des Heiligen Abendmahles – Gründonnerstag	
Das Mahl des Herrn	101
Tag der Kreuzigung des Herrn – Karfreitag	
Kreuzigung	105
Karsamstag	
Grablegung	107
Osternacht	
Auferstehung	111
Tag der Auferstehung des Herrn – Ostersonntag	
Auferstehung	113
Ostermontag und Osterwoche	
Auferstehung	115
1. Sonntag nach Ostern – Quasimodogeniti	
Neues Leben	117

Evangelistentage (25. April, 21. September, 18. Oktober, 27. Dezember)	
Die vier Evangelisten	119
2. Sonntag nach Ostern – Misericordias Domini	
Der gute Hirte.....	121
3. Sonntag nach Ostern – Jubilate	
Jubel und Neuschöpfung.....	123
4. Sonntag nach Ostern – Kantate	
Loblied für Gottes Gnade	125
5. Sonntag nach Ostern – Rogate	
Gebet.....	127
Christi Himmelfahrt	
Christi Himmelfahrt.....	129
6. Sonntag nach Ostern – Exaudi	
Warten auf den Heiligen Geist.....	131
Tag der Ausgießung des Heiligen Geistes – Pfingstsonntag	
Der Heilige Geist.....	135
Pfingstmontag und Pfingstwoche	
Die Gaben des Heiligen Geistes	137
Tag der Heiligen Dreifaltigkeit – Trinitatis	
Dreieinigkeit	139
1. Sonntag nach Trinitatis	
Nächstenliebe	143
24. Juni – Tag der Geburt Johannes des Täufers (Johannis)	
Der Vorläufer Jesu.....	145
25. Juni – Gedenktag der Augsburgischen Konfession	
Übergabe des Augsburgischen Bekenntnisses 1530	149
29. Juni – Tag der Apostel Petrus und Paulus	
Die Apostelfürsten.....	151
2. Sonntag nach Trinitatis	
Einladung zum Glauben	153

3. Sonntag nach Trinitatis Jesus nimmt die Sünder an	155
4. Sonntag nach Trinitatis Richten und Verurteilen	157
2. Juli – Tag des Besuchs Marias bei Elisabeth Maria besucht Elisabeth	159
5. Sonntag nach Trinitatis Predigt	161
6. Sonntag nach Trinitatis Taufe	163
7. Sonntag nach Trinitatis Abendmahl	165
22. Juli – Tag der Maria Magdalena Apostelin der Apostel	167
25. Juli – Tag des Apostels Jakobus des Älteren Jakobus	169
8. Sonntag nach Trinitatis Licht der Welt	171
9. Sonntag nach Trinitatis Begabung	173
10. August – Tag des Märtyrers Laurentius Laurentius	175
10. Sonntag nach Trinitatis – Israelsonntag Gedenktag der Zerstörung Jerusalems	177
Aposteltage Apostel	179
11. Sonntag nach Trinitatis Hochmut und Demut	181
12. Sonntag nach Trinitatis Heilung	183
13. Sonntag nach Trinitatis Barmherzigkeit	185

14. Sonntag nach Trinitatis	
Dankbarkeit	187
15. Sonntag nach Trinitatis	
Sorgen	189
16. Sonntag nach Trinitatis	
Glauben	191
29. September – Tag des Erzengels Michael und aller Engel (Michaelis)	
Erzengel Michael und alle Engel	193
1. Sonntag im Oktober – Erntedankfest	
Dankbarkeit	195
17. Sonntag nach Trinitatis	
Glaube und Unglaube	197
18. Sonntag nach Trinitatis	
Gebote	199
19. Sonntag nach Trinitatis	
Vergebung	201
20. Sonntag nach Trinitatis	
Die Ordnungen Gottes	203
31. Oktober – Gedenktag der Reformation (Reformationsfest)	
Reformation	205
1. November – Gedenktag der Heiligen	
Die Wolke der Zeugen	209
21. Sonntag nach Trinitatis	
Feindesliebe	211
22. Sonntag nach Trinitatis	
Verzeihen	213
23. Sonntag nach Trinitatis	
Christen und Politik	215
24. Sonntag nach Trinitatis	
Zeit und Ewigkeit	217

Drittletzter Sonntag im Kirchenjahr	
Ende der Welt	219
Vorletzter Sonntag im Kirchenjahr	
Das jüngste Gericht	221
Buß- und Bettag	
Buße und Umkehr	223
Ewigkeitssonntag	
Ewigkeit	225
Für Einzelne	
Morgengebet	227
Für Einzelne	
Abendgebet	228
Für Gruppen	
Fürbittengebet	229
Für Einzelne	
Gebet in Krankheit	231
Quellenverzeichnis	233
Bibelstellenregister	235

Vorwort

Gebrauchsanweisungen, Beipackzettel und Vorworte haben etwas gemeinsam: sie werden selten gelesen. Dieses Vorwort ist sowohl Gebrauchsanweisung als auch Beipackzettel, deshalb freue ich mich über alle, die bis hierher schon mal gekommen sind.

Beipackzettel beginnen immer mit der Frage, was das Medikament eigentlich ist, das man da gerade in der Hand hält. Was dieses Buch ist? Jemand sagte mir einmal: „Wenn ich lese, was du geschrieben hast, dann ist es, als ob du bei mir auf dem Sofa sitzt und mir was erzählst.“ Genauso möchte ich dieses Buch verstanden wissen, nämlich als einen Besuch, bei dem wir nebeneinandersitzen und hören, was einzelne Worte der Bibel uns sagen. Dass einige Texte (auch dieses Vorwort) mit einer Frage oder einer Anregung enden, ist deshalb kein Zufall.

Die nächste Frage auf dem Beipackzettel handelt immer vom Aussehen des Produkts. Dies ist bei einer Tablette recht vorhersehbar, bei Büchern ist das anders. Wahrscheinlich stellt Sie schon das Cover vor ein Rätsel. Dass man etwas länger hinschauen und nachdenken muss, ist beabsichtigt. Wer das tut, erkennt einen Pelikan. Der Pelikan ist ein altes Symbol für Christus, weil er der Legende nach in Notzeiten seine Jungen mit seinem eigenen Blut füttert. Im Buch sind dann einige Seiten in den Farben des Kirchenjahres gestaltet. Das Geschriebene soll ein Miterleben des Kirchenjahres ermöglichen oder verstärken.

Es schließt sich die Frage an, für wen das Buch gedacht ist. Ehrlich gesagt hatte ich sehr verschiedene Menschen vor Augen bei dieser Idee: einen Jugendlichen, der es aus feiertechnischen Gründen nicht in den Gottesdienst geschafft hat, aber halbwach und ein Brötchen kauend versucht, in einem Andachtsbuch zu lesen. Einen Flugbegleiter, der am Pool in der Karibik den Sonntag heiligen möchte und etwas Geeignetes braucht, das er als eBook mitnehmen kann. Das alte Ehepaar, das zu den Kindern gezogen ist und dort keine Gemeinde in erreichbarer Nähe findet und den lutherischen Gottesdienst vermisst. Eine Mutter mit ihrem kranken Kleinkind, oder auch kranke Erwachsene und Gebrechliche, die allein zu Hause sind. Die Familie, für die eine gemeinsame Andacht im stressigen Alltag an den Werktagen nicht machbar ist, die aber für den Sonntag nach einem Impuls sucht. Der Mann, der seinen Glauben allein lebt, weil in seiner Familie sonst niemand Christ ist. Die Jugendgruppe, die aus diesem Buch vorgelesen bekommt (oder der Frauenkreis, der Kirchenvorstand oder die kleine Gemeinde, die sich zu einer Wochenschlussandacht versammelt), und die vielleicht auch die

am Ende des Buchs abgedruckten Gebete nutzen: Zu allen diesen Menschen möchte ich mich setzen, damit Gottes Wort sie ermutigt und tröstet und sie spüren, dass sie Teil der großen christlichen Gemeinschaft sind.

Um zur nächsten Frage des Beipackzettels etwas zu sagen: Die Wirkung dürfte wohl sehr unterschiedlich ausfallen. Meine Hoffnung ist, dass Menschen eine Bereicherung erfahren. Das Kirchenjahr mit seinen unterschiedlich geprägten Zeiten ist ein großer Schatz. Da ist alles drin, was man zum Christenleben braucht. Auch der Sonntag ist ein Schatz. Selbst vielen regelmäßigen Kirchgängern ist gar nicht bewusst, dass jeder Sonn- und Feiertag ein spezielles Thema hat. Dieses Buch kann eine Hilfe sein, dem einmal nachzusinnen. Damit der Glaube vom Kopf ins Herz rutscht und auch Hand und Fuß bekommt ist es wichtig, dass unsere Sinne etwas zu hören, zu sehen, zu schmecken, zu riechen, zu fühlen bekommen. Die lutherische Tradition ist so reich an Gestaltungsmöglichkeiten des Kirchenjahres, da gibt es viel zu entdecken. Und vielleicht kann so ein Sonntagsbuch ja ein erster kleiner Schritt sein, den Sonntag zu einem besonderen Tag zu machen.

Wenn man sich zu den Menschen setzt und ihnen etwas von seinem Glauben erzählt, dann ist das natürlich auch ein Risiko. Ähnlich ist es auch mit dem Beten. In diesem Buch – Sie erkennen die Seiten an den farbigen Balken – steht vor jedem Feiertag und vor jeder Kirchenjahreszeit ein Gebet und am Ende Gebete für Einzelne und Gruppen. Formuliert hat diese und einige andere in den Texten zitierte Gebete Propst Gert Kelter, dem ich dafür an dieser Stelle herzlich danke. Uns ist das Risiko bewusst, das darin liegen kann, ein kleines Stück persönlichen Glaubens und Betens für andere sichtbar werden zu lassen. Trotzdem wagen wir es.

Und da wir ja schon bei den Risiken und Nebenwirkungen sind, sei erwähnt, dass auch dieses Buch solche hat. Unter Umständen müssen Sie mit einer Horizonterweiterung rechnen. Vielleicht haben Sie nämlich vom einen oder anderen Feiertag oder Gedenktag noch nie etwas gehört, geschweige ihn gottesdienstlich begangen. An der geistlich-liturgischen Verarmung, die in manchen Gemeinden in dieser Hinsicht herrscht, sind Sie nicht schuld. Mir persönlich sind gerade die Gedenktage wichtig, weil sie die Erinnerung wachhalten, dass die Geschichte der Kirche größer ist als die einer Einzelgemeinde oder eines Christen. Die „Wolke der Zeugen“ (Hebräer 12,1) ist durchaus eine Realität, die wir nicht vergessen sollten.

Als weitere Nebenwirkung sei erwähnt, dass dieses Buch ein lutherisches ist. Das lutherische Schriftverständnis, das lutherische Bekenntnis, der lutherische Gottesdienst und die Geschichte der lutherischen Kirche stehen hinter dem, was ich geschrieben habe. Man könnte also beim Lesen auf lutherische Gedanken kommen.

Damit sind wir am Ende des Beipackzettels. Ich wünsche Ihnen einen gesegneten Gebrauch und viel Freude mit diesem Buch. Am Schluss bleibt der Dank an viele freundliche Menschen aus Kirche und Mission, die mich durch Anregungen, praktische und finanzielle Unterstützung, Vorbestellungen und Ermutigungen unterstützt haben und so zur Begleitung und Verwirklichung dieses Buchprojektes beitrugen. Am Schluss? Weil in diesem Buch viele einzelne Liedverse abgedruckt sind, nach diesem Vorwort ein ganzes Lied, zum ganzen Kirchenjahr. So heißt es auch und ist 1938 von Jochen Klepper veröffentlicht worden. Wenn Sie mögen, lesen oder singen Sie es schon einmal, als Vorgeschmack auf dieses Buch.

Hannover, am Tag des Erzengels Michael 2018
Andrea Grünhagen

Du bist als Stern uns aufgegangen,
von Anfang an als Glanz genaht.
Und wir, von Dunkelheit umfassen,
erblicken plötzlich einen Pfad.
Dem Schein, der aus den Wolken brach,
gingen wir sehnend nach.

Am Ende unserer weiten Fahrten
gabst du uns in dem Stalle Rast.
Was Stroh und Krippe offenbarten,
ward voll Erstaunen nur erfasst.
Die Zeichen blieben nicht mehr Bild,
Verheißung war erfüllt.

Und über Stall und Stern und Hirten
wuchs Golgatha, dein Berg, empor.
Nah vor den Augen der Verirrten
trat aus der Nacht dein Kreuz hervor.
Dort neigtest du für uns dein Haupt.
Da haben wir geglaubt.

Vor deines Felsengrabes Höhlung
ward hart und schwer ein Stein gestemmt.
Am Morgen kamen wir zur Ölung
und fanden nur dein Totenhemd.
Kein Fels hat deinen Weg gewehrt.
Wir folgten, Herr, bekehrt.

In deines Herzens offene Wunde
hast selbst du unsere Hand gelegt,
uns bis zu deiner Abschiedsstunde
mit Brot und Wein bei dir gehegt.
Die Wolke, die dich aufwärts nahm,
trug uns aus Angst und Scham.

Als eine Taube, lichtumflossen,
hast du dich sanft herabgesenkt,
uns mit dem Feuerglanz begossen
und die Verlassenen beschenkt.
Denn weil der Himmel offensteht,
gabst du uns das Gebet.

Durch Stern und Krippe, Kreuz und Taube,
durch Fels und Wolke, Brot und Wein
dringt unaufhörlich unser Glaube
nur tiefer in dein Wort hinein.
Kein Jahr vor unserer Zeit verfliehet,
das dich nicht kommen sieht.

11. November – Martinstag (Bischof Martin von Tours)

Der Heilige der Nächstenliebe



Wann fängt die Adventszeit an? Merkwürdige Frage, schließlich ist uns in den letzten Jahren doch mit einigem Aufwand beigebracht worden: Advent ist im Dezember.

Man könnte aber auch mit vollem Recht und im Einklang mit der kirchlichen Tradition, besonders der der orthodoxen Kirchen des Ostens, sagen: Advent beginnt mit St. Martin. Denn der Martinstag am 11. November galt und gilt als der Auftakt der Vorbereitungszeit vor Weihnachten, die auf diese Weise 40 Tage lang ist, wie die Fastenzeit vor Ostern. Und als Fastenzeit wurden diese 7 Wochen auch begangen, davor aß man sich zu Ehren des heiligen Martin noch einmal richtig satt, bevorzugt an einem schönen Gänsebraten.

Überhaupt ist der Martinstag ein Tag des Lichtes, der Festfreude und der Barmherzigkeit, denn St. Martin ist der Heilige der Nächstenliebe. Darum sollen an seinem Gedenktag zuerst die Kleinen und Armen beschenkt und erfreut werden. Martinsbrezeln und Weckmänner, Martinsfeuer und Laterne erinnern an einen Mann, in dessen Leben aufleuchtete, was Jesus gesagt hat: „Was ihr getan habt einem von diesen meinen geringsten Brüdern, das habt ihr mir getan.“ (Matthäus 25, 40)

Martinus hieß ein kleiner Junge, der im Jahr 316 n. Chr. als Sohn eines römischen Militärtribuns in der Provinz Pannonia, dem heutigen Ungarn, geboren wurde und sein Name deutet auf den hin, dem er hätte dienen sollen, dem römischen Kriegsgott Mars. Aber es kam ganz anders. Martin verbrachte seine Kindheit in Pavia in Oberitalien und lernte dort auch Christen kennen. Mit zehn Jahren begann er mit dem Katechumenat, doch bis zu seiner Taufe sollte es noch sehr lange dauern. Mit fünfzehn Jahren wurde Martin zum Militärdienst einberufen und als Sohn eines Offiziers musste er diesem Befehl Folge leisten, obwohl es ihm widerstrebte, die Militärlaufbahn einzuschlagen. Er kam zur Leibwache des Kaisers Konstantin II in Mailand und kämpfte in Gallien und gegen die Germanen. Einmal hat Martin sogar den Versuch gemacht, den Kriegsdienst zu verweigern, aber

das ließen seine Vorgesetzten nicht zu. Erst nach der vollen Dienstzeit von 25 Jahren wurde er aus der Armee entlassen. Da war er 40 Jahre alt.

Seinen christlichen Glauben hatte der Soldat wider Willen nie vergessen. Berühmt geworden ist die Geschichte, wie er am Stadttor von Amiens einem frierenden Bettler die Hälfte seines Soldatenmantels schenkte. In der Nacht darauf erscheint ihm Jesus im Traum, bekleidet mit der Mantelhälfte und fordert Martin auf, sich taufen zu lassen.

Wirklich getauft worden ist er dann auch mit 36 Jahren vom Bischof Hilarius von Poitiers. Kaum als Veteran entlassen, machte Martin ernst mit seinem Christentum und beginnt mit der Gründung von Klöstern. Er wird am 4. Juli 372 sogar zum Bischof von Tours geweiht und dabei spielten Gänse der Legende nach eine wichtige Rolle. Martin, der lieber sein Leben als asketischer Mönch verbracht hätte, versteckte sich aus Angst vor der Bischofswahl in einem Gänsestall. Doch die Tiere verrieten ihn durch ihr Geschnatter und so fand er sich plötzlich mit Ring und Bischofsstab wieder. Gestorben ist Martin von Tours im Alter von 81 Jahren am 8. November 397 auf einer Visitationsreise. Der 11. November, sein Gedenktag, ist der Tag seiner Grablegung.

Martin war einer der ersten, wenn nicht sogar der erste, den die Kirche als Heiligen verehrte, obwohl er nicht als Märtyrer für seinen Glauben gestorben ist, sondern diesen Glauben in einem christlichen Leben bewährt hat. Nach ihm hat Martin Luther seinen Vornamen erhalten, weil der Reformator am 11. November getauft wurde. Lutheraner denken deshalb an diesem Tag und am Vorabend auch an Luthers Geburts- und Tauftag.

Die Heilige der Nächstenliebe



Die heilige Elisabeth – sagt Ihnen das was? Kulturell Interessierte werden vielleicht an die Oper Tannhäuser denken, andere an die Wartburg in Thüringen oder daran, dass so manches Krankenhaus nach Elisabeth benannt ist.

Auf den ersten Blick sind es ja oft die Frauen im Dienst der christlichen Barmherzigkeit, die gerne von der Kirche erinnert werden. Das gilt auch von dieser Frau, die mit 24 Jahren schon starb und die bereits bei ihrem Tod als Heilige galt. Elisabeth, Königstochter des Hochmittelalters, verwandt mit Adel und Kirchenfürsten in halb Europa, die sich ganz dem Armutsideal des Franz von Assisi verschrieb und auf all ihren Reichtum und ihre Privilegien verzichtete. Das klingt so glatt und auch in unserer Zeit gut vermittelbar, dass man dagegen einfach nichts haben kann. Aber es ist auch gleichzeitig zu glatt, sodass es der vielschichtigen Persönlichkeit, die Elisabeth von Thüringen war, einfach nicht gerecht wird. Doch von vorne: Elisabeth wurde am 7. Juli 1207 in Ungarn als Tochter des Königs Andreas II und seiner Frau Gertrud von Andechs geboren. Gertrud hatte sieben Geschwister, die alle standesgemäße Ehen eingingen oder kirchliche Karrieren machten. Vor allem muss hier natürlich die heilige Hedwig erwähnt werden, die sowohl Herzogin von Schlesien als auch eine Heilige war. Mehr Karriere ging quasi nicht. Diese Frau war eine Tante von Elisabeth.

Allerdings hat Elisabeth weder ihre illustre Verwandtschaft, noch ihre Eltern und Geschwister wirklich persönlich kennenlernen können, bis auf wenige Ausnahmen, da sie schon als Vierjährige verlobt und der Landgrafenfamilie von Thüringen, ihrer späteren Schwiegerfamilie, zur Erziehung übergeben wurde. Das war nicht unüblich damals. Ihre Kindheit war auch nicht unglücklich. Ursprünglich sollte sie wohl den ältesten Grafensohn Hermann heiraten, doch der starb früh. Aber der nächste Erbe, Ludwig, hatte da bereits schon große Zuneigung zu ihr gefasst und setzte es, unmittelbar nachdem er Landgraf geworden war, durch, dass er Elisabeth heiraten konnte. Dabei fehlte der zweite Teil ihrer Mitgift wegen des Todes ihrer Mutter, der eigentlich bei der Eheschließung hätte gezahlt werden müssen. Außerdem war die edle junge Dame

schon früh durch intensive Frömmigkeit und einer gewissen Distanz zum standesgemäßen Lebensstil aufgefallen. Ludwig war siebzehn Jahre alt und Elisabeth vierzehn, als sie 1221 in der Georgenkirche in Eisenach getraut wurden. Ein Jahr später gebar Elisabeth den Stammhalter, Hermann, nach weiteren zwei Jahren eine Tochter, Sophie und 1227 noch eine Tochter, Gertrud. Die Ehe zwischen den beiden war überaus glücklich, Ludwig ließ seine Frau, die mittlerweile das Frömmigkeitsideal der Franziskaner für sich entdeckt hatte, gerne gewähren, obwohl sie das zunehmend in Widerspruch zu ihren Pflichten als Landgräfin brachte. Sie beschränkte sich eben nicht darauf, aus sicherer Distanz gelegentlich Almosen zu verteilen, sondern gründete 1226 ein Spital am Fuße der Wartburg, pflegte Kranke, sorgte für Begräbnisse und speiste die Hungernden. Im Hungerwinter 1225/26, als ihr Mann außer Landes war, gab sie den Befehl, die gräflichen Kornspeicher für die Bevölkerung zu öffnen. Elisabeth selbst mochte den höfischen Prunk zunehmend weniger, trug selbstgesponnene Kleider aus rauer Wolle und betrieb kräftezehrende Bußübungen, was ihr Mann allerdings einzuschränken versuchte.

Es hätte so weitergehen können, doch Ludwig brach, ermutigt durch den Kreuzzugsprediger Konrad von Marburg zum Kreuzzug auf und starb an einer Infektion in Italien. Mittlerweise war Konrad Elisabeths Beichtvater geworden und ohne den Schutz ihres Ehemannes eskalierte für Elisabeth die Situation. Sie verließ die Wartburg, lebte zuerst in bitterster Armut in Eisenach und ging dann nach Marburg, wo sie, von dem mittlerweile doch ausgezahlten Erbe, ein weiteres Spital gründete und dort Kranke pflegte und Arme versorgte, immer noch unter dem Einfluss Konrads. Er wollte „eine Heilige zur Heiligkeit“ führen, allerdings überlebte Elisabeth diese Askese, die sie sich auch selbst auferlegte, nicht lange. Sie starb am 17. November und wurde zwei Tage später begraben.

Um ihren Leichnam gab es sofort Unruhe, denn viele wollten sich sofort Reliquien sichern und der Kult um diese Reliquien war dann auch nach ihrer schnellen Heiligsprechung immens. Kein Wunder also, dass ihr protestantisch gewordener Nachkomme Philipp von Hessen in der Reformationszeit ihre Gebeine aus dem goldenen Schrein in der Elisabethkirche nahm und sie an einem geheimen Ort beisetzen ließ, was allerdings nicht ganz geklappt zu haben schien, denn es tauchten immer wieder Reliquien auf.

Elisabeth – eine mutige junge Frau voll Widerspruchsgeist, konsequent bis zum Äußerten. Eine starke Frau, die ihren Weg gegangen ist, wie sie es für richtig hielt. Bei aller Hingabe und Fürsorglichkeit beileibe kein naives liebes Mädchen. Ja, die Kirche erinnert weibliche Diakonie gern. Sie sollte dabei nicht vergessen, dass dieser Weg einen Preis hat und dass es Stärke braucht, um ihn zu gehen.

Apostel Andreas



Einer von den zweien, die Johannes gehört hatten und Jesus nachgefolgt waren, war Andreas, der Bruder des Simon Petrus. Der findet zuerst seinen Bruder Simon und spricht zu ihm: Wir haben den Messias gefunden, das heißt übersetzt: der Gesalbte. Und er führte ihn zu Jesus.

Johannes 1,40–42

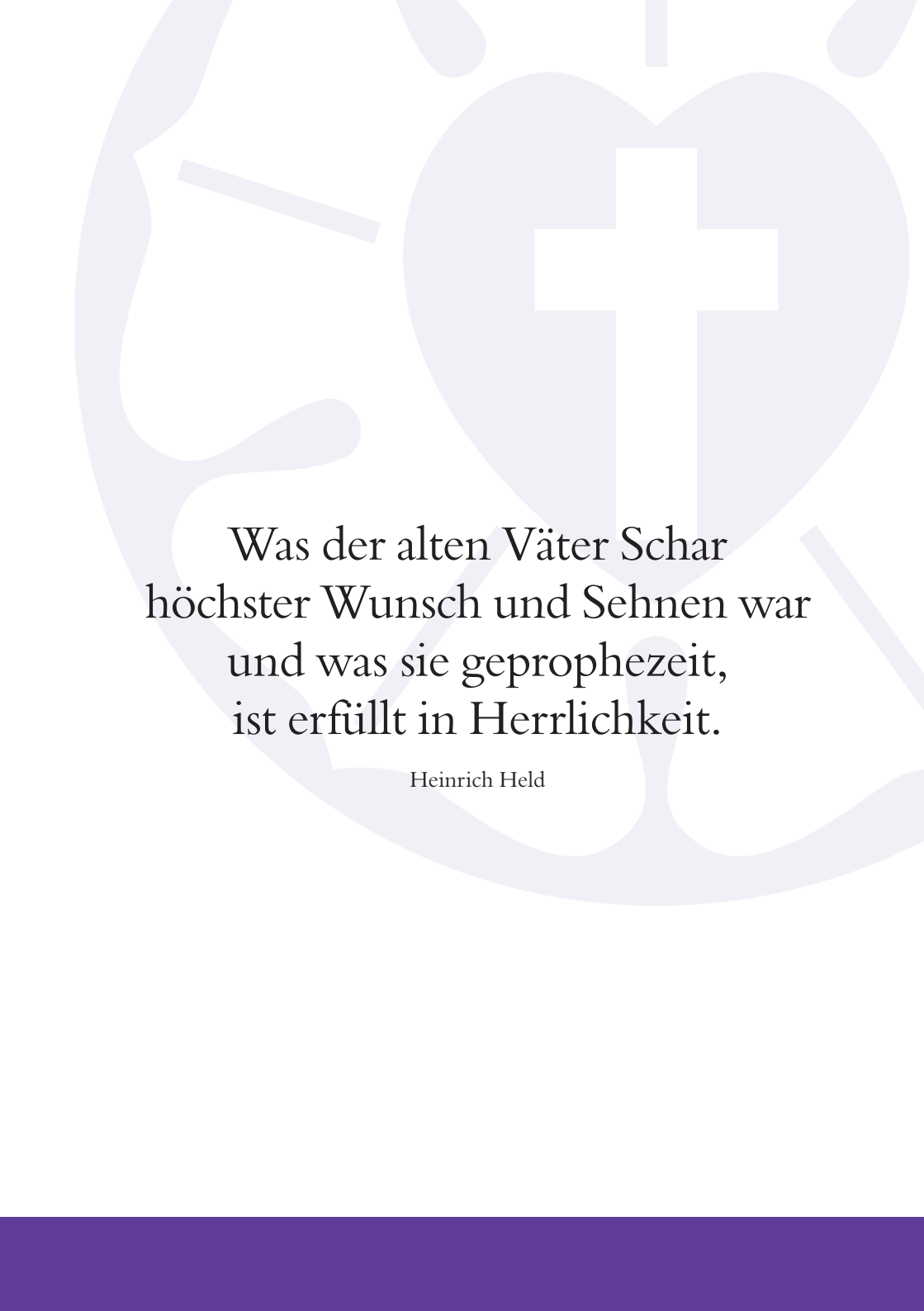
Manchmal kann man das Wesentliche über einen Menschen in wenigen Sätzen sagen. Die Gabe des Apostels Andreas ist es, Menschen zu Jesus zu führen. Nicht nur seinen Bruder Petrus bringt er mit Jesus in Kontakt, ähnlich verhält er sich auch bei der Speisung der 5000, als er das Kind, das Brote und Fische dabei hat, zu Jesus bringt (Johannes 6,8) und später, als er die Griechen, die „Jesus gerne sehen wollten“ zu ihm führt (Johannes 12,21f). Das also zeichnet Andreas aus.

Wegen der geschilderten Szene trägt dieser Apostel auch den Ehrentitel „der Erstberufene“. Wobei der Evangelist Matthäus die Berufung etwas anders schildert. Er erzählt, Jesus habe Petrus und Andreas gemeinsam von ihren Fischernetzen am See Genezareth weg als seine ersten Jünger berufen, gefolgt von einem weiteren Brüderpaar, nämlich Johannes und Jakobus (Matthäus 4,18–22). Im weiteren Verlauf der Geschichte tritt Andreas dann hinter seinen impulsiven Bruder Simon, den Fels, und die „Donnersöhne“ Jakobus und Johannes zurück. Aber ist es nicht schön, dass die Kirche im „Erstberufenen“ einen ehrt, der eher ein Mann der leisen Töne war, der verbinden, Kontakt herstellen und behutsam auf Jesus hinweisen konnte?

Der Überlieferung nach hat Andreas in Kleinasien und im Gebiet des heutigen Rumäniens und Russlands den christlichen Glauben verkündigt. Er gilt auch als der erste Patriarch von Konstantinopel – und ob das nun historisch ist oder nicht, es hält den Gedanken wach, dass der Papst der Westkirche und der Patriarch der Ostkirche Brüder sind, wie Petrus und Andreas eben. Und in Einmütigkeit gedenken deshalb am 30. November die römisch-katholische, die evangelische, die lutherische, die anglikanische,

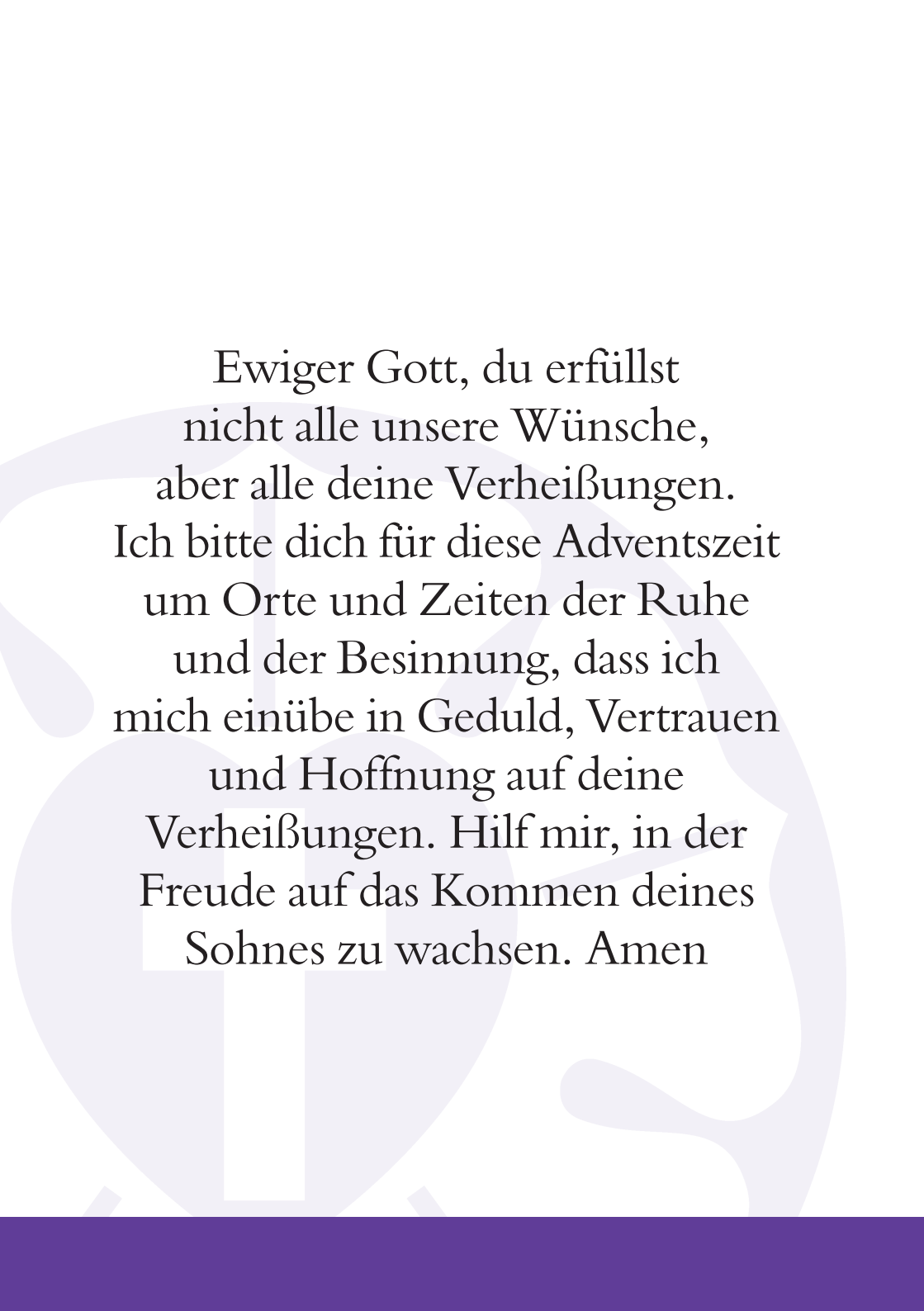
die russisch-orthodoxe, die armenische, die koptische und die syrisch-orthodoxe Kirche des Apostels Andreas. Denn der soll am 30. November 60 in Patras den Märtyrertod am Schrägkreuz (das darum bis heute Andreaskreuz heißt) gestorben sein.

Da nach altem Brauch spätestens mit dem Andreastag das alte Kirchenjahr endet, verbanden sich früher, als dies noch eine größere Rolle spielte, mit der sogenannten Andreasnacht zahlreiche abergläubische Bräuche, wie wir sie heute aus der Silvesternacht kennen. Doch auch im modernen, deutlich weltlichen, Kontext ist das Gefühl nicht ganz verloren gegangen, dass mit der beginnenden Adventszeit das alte Jahr schon mal an ein gewisses Ende kommt. Der Tag des Apostels Andreas kann uns daran erinnern.



Was der alten Väter Schar
höchster Wunsch und Sehnen war
und was sie geprophezeit,
ist erfüllt in Herrlichkeit.

Heinrich Held



Ewiger Gott, du erfüllst
nicht alle unsere Wünsche,
aber alle deine Verheißungen.
Ich bitte dich für diese Adventszeit
um Orte und Zeiten der Ruhe
und der Besinnung, dass ich
mich einübe in Geduld, Vertrauen
und Hoffnung auf deine
Verheißungen. Hilf mir, in der
Freude auf das Kommen deines
Sohnes zu wachsen. Amen